

abraxas
magazin

Für die digitale Schweiz.



Transformation

↳ Wie Verwaltungen digitalen Wandel erfolgreich entfalten

↳
**Armeechef Thomas
Süssli über Führung
in der Digitalisierung**

↳
**Peppino Giarritta
koordiniert den digitalen
Wandel der Schweiz**

↳
**Eva-Maria Boretti
transformiert
den Kanton Thurgau**

Wandel mit Vertrauen

Liebe Leserin, lieber Leser



Am 28. September hat die Schweizer Stimmbevölkerung Ja zur E-ID gesagt – wenn auch knapp. Das ist ein wichtiger Schritt für die digitale Transformation von Staat und Verwaltung. Insbesondere erlaubt es eine schweizweite Umsetzung und führt nicht zu individuellen, lokalen Lösungen. Gleichzeitig zeigt das Ergebnis: Die Skepsis gegenüber digitalen Lösungen der öffentlichen Hand ist nach wie vor gross.

Gerade deshalb sehen wir in diesem Entscheid Chance und Auftrag zugleich. Der digitale Wandel braucht mehr als Technologie – er braucht Vertrauen. Dieses entsteht, wenn digitale Angebote sicher, durchdacht und nutzstiftend sind. Verwaltungen, die sich digital weiterentwickeln, brauchen starke Partner: mit Kompetenz, Erfahrung und Lösungen, die den Föderalismus ernst nehmen. Dies sehen wir als Kernaufgabe von Abraxas – gemeinsam mit Ihnen, unseren Kundinnen und Kunden.

In dieser Ausgabe beleuchten wir zentrale Erfolgsfaktoren für den digitalen Wandel bei Verwaltungen – mit Inputs aus Wissenschaft und Praxis, Militär und mehr.

Lassen Sie sich inspirieren – im Magazin, im Newsletter oder unter magazin.abraxas.ch.


Reto Gutmann
CEO
Abraxas Informatik AG

08



» **Fokus** Veränderung ist Kopfsache: Digitale Transformation beginnt nicht mit Technik, sondern mit Haltung – und Menschen, die sie tragen.

18



» **Digitaler Mensch** Peppino Giarritta koordiniert als Beauftragter von Bund und Kantonen die digitale Verwaltung der Schweiz; mit Fokus auf konkretem Nutzen für die Bevölkerung.

24



» **5 Fragen an** Eva-Maria Boretti, Leiterin Kompetenzzentrum Digitale Verwaltung Kanton Thurgau: «Digital, wo sinnvoll – analog, wo nötig.»

30



» **Gastkolumnen** Thomas Süssli, Chef der Armee, kennt und nennt Erfolgsfaktoren für Transformation: «Technik ist das Handwerk – Menschen, Kultur und Führung sind der Schlüssel.»



Fokus: Transformation

Online Story Dank digitalem Wandel hoch hinaus	04
Online Story Abraxas transformiert über 200 Gemeinden	06
CIOs äussern sich zum digitalen Wandel	08
Forschungsprojekt zur Transformation der Gemeinde Horgen	12
Erster Schritt zur E-ID: elektronischer Lernfahrausweis	14
Infografik Digitale Kompetenzen für den Wandel	16
Der digitale Mensch Peppino Giarritta	18
Digitales Bild	22
5 Fragen an Eva-Maria Boretti	24
Abraxas Aktuell	25
Gastkolumnen von Thomas Süssli	30
Comics von Ramsés	31



#Transformation: Digitaler Wandel gelingt, wenn Menschen, Organisation und Technik zusammen spielen. Abraxas begleitet Verwaltungen auf ihrem Weg der Digitalisierung. Mehr in unserem Themen-dossier online.

↓ Fokus Transformation Online Story



Bild Monte Rosa © Christian Riefenberg

Vom Bergpfad ins Backend. Digitaler Wandel gelingt dort, wo Strukturen tragen – auch im Gebirge. Der SAC modernisiert seine Abläufe mit Abraxas Abacus: Über 136 000 Rechnungen und Ausweise werden nun zentral verarbeitet – für 110 Sektionen. Ein ERP-Projekt mit Weitblick und Wirkung.



magazin online



Prozesse im Flow?
Case Study im
Video anschauen.

abrax.as/sac

Ein Stück Schweiz: der SAC

Der Schweizer Alpen-Club (SAC) wurde 1863 gegründet und verbindet Menschen mit der Bergwelt durch Touren, Ausbildung, Rettung und Naturschutz. Heute unterhält der SAC 152 Hütten und fördert Bergsportarten, Jugend und Sicherheit. Er betreibt ein nationales Netzwerk mit lokalen Sektionen und ist eine zentrale Institution in der Schweizer Bergkultur.

www.sac-cas.ch

↓ Fokus Transformation Online Story



Im Theater zur Transformation. Über 200 Gemeinden setzen heute auf die Abraxas Gemeinde-Suite. Fast ebenso viele Kund:innen waren Ende September im Casinotheater Winterthur dabei – wo nicht nur digitale Lösungen, sondern auch der Mensch als Erfolgsfaktor im Scheinwerferlicht stand. Gemeinsam gestalten wir den Wandel – Schritt für Schritt.



magazin online



Mitten im Wandel.
Antworten unserer
Kund:innen im Video.

abrax.as/erfolgsfaktoren

Über 200 Gemeinden, eine Suite

Immer mehr Gemeinden setzen auf die Abraxas Gemeinde-Suite. Zehn der jüngsten Neuzugänge: Altikon ZH, Bussnang TG, Dägerlen ZH, Dinhard ZH, Eschenz TG, Glattfelden ZH, Hubersdorf SO, Müllheim TG, Salenstein TG, Wigoltingen TG. Die folgenden zwölf Gemeinden sind seit 1973 mit dabei – echte Pioniere der Digitalisierung: St. Gallen, Au, Gaiserwald, Jona, Kirchberg, Mörschwil, Rorschach, Rorschacherberg, St. Margrethen, Uzwil, Wattwil, Wittenbach (alle SG).



Veränderung beginnt im Kopf

Warum die Psychologie den digitalen Wandel in Schweizer Verwaltungen entscheidet – und was Verantwortliche dazu sagen.

 **Autor** Markus Häfliger

 **Illustration** Patric Sandri

Die Schweiz liegt zwar bei messbaren Governance-Kriterien wie Verwaltungstransparenz und E-Partizipation im oberen Segment. Doch bei der Digitalisierung tut sich die öffentliche Hand oft schwer. Zwar existieren Strategien wie die «Digitale Verwaltung Schweiz» oder kantonale Initiativen, doch Föderalismus, unterschiedliche IT-Standards und eine starke Betonung auf Stabilität führen dazu, dass digitale Projekte nur langsam Fahrt aufnehmen. Ein weiteres Hindernis liegt in der menschlichen Dimension. Eine Beratungsstudie von McKinsey (2021) zeigte etwa, dass weltweit fast 70 Prozent der digitalen Transformationsprojekte primär wegen kultureller und psychologischer Widerstände scheitern. Mitarbeitende halten an gewohnten Abläufen fest, befürchten Kompetenzverluste oder sehen in digitalen Tools zusätzliche Be- statt Entlastung.



«Ohne Automatisierung und digitale Prozesse wird es schlicht nicht mehr möglich sein, alle Verwaltungsleistungen zu erbringen.»

Manfred Jungo, Abteilungschef Digital Services beim Bundesamt für Strassen ASTRA

Warum müssen Verwaltungen handeln?

Der digitale Wandel ist aber nicht nur eine interne Notwendigkeit bei den Verwaltungen selbst. Er wird ebenso geprägt von den sich ändernden Anforderungen von Bevölkerung und Unternehmen. Dieser Druck wird denn auch von Informatikchefs und Digitalisierungsverantwortlichen wiederholt als Grund für den Wandel genannt. So sagt etwa Andreas Németh, Direktor Organisation und Informatik (OIZ) der Stadt Zürich: «Menschen wollen heute einfache, digitale und barrierefreie Dienstleistungen, die sie jederzeit nutzen können. Wer gute Lösungen anbietet, gewinnt Effizienz, Glaubwürdigkeit und Attraktivität als Arbeitgeber.» Es gehe darum, den Veränderungsdruck nicht als Bedrohung zu sehen, sondern als Chance zur Gestaltung.

Ähnlich sieht das Barbara Berger, Geschäftsführerin von Informatik Schaffhausen (ITSH): «Gerade weil die Erwartungen der Bevölkerung an digitale Services kontinuierlich steigen, ist es unerlässlich, Prozesse neu zu designen und abgestimmte digitale Lösungen zwischen Kanton und Gemeinden anzubieten, um Synergien zu schaffen und Medienbrüche zu vermeiden.»



Wie ein Farn entfaltet sich Transformation dort, wo kultureller Wandel in Haltung und Denken etabliert ist.



«Aus der Perspektive der Kundschaft hat die Verwaltung Nachholbedarf.»

Sven Ihl, Leiter Informatikdienste und CIO der Stadt St. Gallen

Manfred Jungo, Abteilungschef Digital Services beim Bundesamt für Strassen ASTRA, nennt als Beispiel des politischen Willens das Prinzip «Digital First» im Bundesgesetz über den Einsatz elektronischer Mittel zur Erfüllung von Behördenaufgaben (EMBAG). «Ohne Automatisierung und digitale Prozesse wird es schlicht nicht mehr möglich sein, alle Verwaltungsleistungen zu erbringen», so Jungo. Hinzu komme der zunehmende Druck auf die Kosteneffizienz und dass ohne digitale Strukturen die Verwaltung im Krisenfall handlungsunfähig würde. Und: «Die Erwartung ist klar, dass viele Behördenleistungen digital erbracht werden.» Sven Ihl, Leiter Informatikdienste und CIO der Stadt St. Gallen, sagt: «Aus der Perspektive der Kundschaft hat die Verwaltung Nachholbedarf. Ausserdem ermöglicht es die digitale Transformation den Verwaltungen, Durchlaufzeiten der Amtsgeschäfte stark zu reduzieren, Fehlerraten durch Automatisierung und Standardisierung zu senken sowie Effizienzgewinne zu erzielen.» Auch trage die Digitalisierung zumindest teilweise zur Lösung des bestehenden Fachkräftemangels bei.

Wie gelingt der Wandel?

Ob digitale Transformation gelingt, entscheidet sich nicht an der Technik, sondern an Kultur und Motivation. Das sieht auch Németh vom OIZ so: «Unser Erfolgsfaktor ist die konsequente Einbindung der Mitarbeitenden. Wir fördern Kompetenzen, nehmen Bedenken ernst und schaffen dadurch Sicherheit im Wandel. Das stärkt die Akzeptanz.» Die digitale Transformation sei kein technologischer Trend, sondern eine Realität, die neue Formen der Zusammenarbeit und neue Geschäftsmodelle erfordere, sagt wiederum Berger von ITSH. «Um den Wandel erfolgreich zu gestalten, braucht es neue Fähigkeiten, sowohl bei den Menschen als auch in der Organisation. Ein entscheidender Erfolgsfaktor bei uns war die Einbindung der Mitarbeitenden als aktive



«Ein entscheidender Erfolgsfaktor bei uns war die Einbindung der Mitarbeitenden als aktive Mitgestalter.»

Barbara Berger, Geschäftsführerin von Informatik Schaffhausen

Mitgestalter.» So würden gezielt Mitarbeitende aus der Verwaltung nominiert, die als Multiplikatoren wirken, Feedback einholen, Lösungen testen und die Kommunikation zwischen Projektteam und Fachbereichen sicherstellen. Diese Struktur habe nicht nur Transparenz geschaffen, sondern auch Vertrauen und Engagement gefördert.

Gemäss Jungo sei beim ASTRA entscheidender Erfolgsfaktor gewesen, die digitale Transformation auf Ebene Geschäftsleitung zu adressieren. «Der Wandel geschieht in allen Geschäftsbereichen und muss von deren Verantwortlichen getrieben werden – selbstverständlich in Zusammenarbeit und auf Augenhöhe mit den Enablers, sprich den Spezialisten für den digitalen Wandel.» Wichtig dabei sei das Bewusstsein, dass die digitale Transformation nicht nur ein Automatisierungs- und Digitalisierungsvorhaben sei, sondern dass die betroffenen Mitarbeitenden diese Transformationen mitmachen müssen und auch können.



«Die oberste Führungs- etage muss wollen und ein klares Commit- ment abgeben.»

Urs Truttmann, Chief Digital Officer der Stadt Luzern

Ins gleiche Horn stösst auch Urs Truttmann, Chief Digital Officer der Stadt Luzern: «Die oberste Führungs- etage, der Stadtrat der Stadt Luzern, muss wollen und ein klares Commitment abgeben.» Die Botschaft müsse sein, dass der digitale Wandel alle betreffe und man diesen aktiv zu seinen Gunsten und für die Bevölkerung gestalten müsse. «Mittels einer klaren Strategie und abgeleiteten Massnahmen sowie entsprechender Kommunikation muss man die Mitarbeitenden mitnehmen und ihnen Chancen und Nutzen aufzeigen.» Zweifler werde es immer geben. Solange diese aber ihre Vorbehalte und Ängste offen kommunizieren, könne man ihnen begegnen. «Eine Herausforderung sind eher die versteckten Kritiker:innen, gerade auf Management-Ebene. Diese sind wenn möglich zu identifizieren und zu Beteiligten zu machen.» Die Stadt Luzern prüft zurzeit im Rahmen der Smart-City-Strategie, ein Ideen- bzw. Innovationsmanagement zu pilotieren.

Wohin führt der Wandel?

Veränderung wird tragfähig, wenn sie Sinn stiftet und mit einer nachvollziehbaren Zukunftsperspektive verknüpft ist. Andreas Németh vom OIZ sieht denn auch die digitale Transformation als langfristigen Lernprozess. Mit einer rollierenden Umsetzungsplanung bleibe man flexibel und passe Prioritäten laufend an.

«Wandel wird zur Normalität. Wir bauen eine Kultur des Lernens, der Vernetzung und des verantwortungsvollen Technologieeinsatzes auf.» Ziel sei eine gestaltende Verwaltung, die einfach, sicher und wirksam für die Bevölkerung da ist, und zugleich ein Ort sei, an dem Innovation wachsen kann.

Für Barbara Berger von Informatik Schaffhausen führt der Wandel konsequent in Richtung einer service- und prozessorientierten Leistungserbringung mit klarer Kundenfokussierung. «Unser Ziel ist es, die ITSH als Businesspartner für Kanton, Stadt und Gemeinden sowie die digitale Verwaltung Schaffhausen zu etablieren.» Ein zentraler nächster Schritt sei die Reorganisation der ITSH, die bis Juni 2026 abgeschlossen sein werde. Ausserdem seien im Bereich Digitalisierung wichtige Schritte im Rahmen von Impulsprogrammen sowie ein umfassendes Ausbildungsprogramm für die Mitarbeitenden zum Kompetenzausbau im Bereich KI geplant.

Man habe eine klare Vision, welche das digitale St. Gallen, die digitale Bildung, ICT-Sicherheit, Nachhaltigkeit, digitale Verwaltung und Arbeitsplatz sowie Cloud-Services umfasse, sagt CIO Sven Ihl und betont: «All diese Entwicklungen werden nur erfolgreich sein, wenn wir unsere Mitarbeitenden aktiv miteinbeziehen, kontinuierlich deren Kompetenzen fördern und deren Einflüsse auf die Verwaltungskultur im Auge behalten.»



«Wandel wird zur Normalität.»

Andreas Németh, Direktor Organisation und Informatik (OIZ) der Stadt Zürich

Die Schwierigkeit des digitalen Wandels lässt sich auf den Punkt bringen: Solange er primär als eine Reihe technischer Projekte verstanden wird, bleiben Ergebnisse begrenzt. Erst wenn Ideen, Köpfe und Haltungen mitgenommen werden, kann aus Strategien gelebte Realität entstehen.

Mehrwert:
Ausführlichen Artikel im Online-Magazin lesen.

abrax.as/wandel



Auf Mission

Martin Sutter, Leiter Customer Solution Bund, Kantone & Gemeinden bei Abraxas, ist der Dreh- und Angelpunkt, an dem Kundenbedürfnisse und operativer Betrieb zusammenlaufen.

Der Betriebslotse

Wo drückt unsere Kunden im digitalen Wandel aktuell der Schuh? Sutter: Erstens sind viele IT-Infrastrukturen schlicht veraltet – sie passen nicht mehr zu den modernen Anwendungen, die heute nötig wären. Zweitens geht es um die Balance: Datenschutz, IT-Sicherheit und Innovationsgeschwindigkeit stehen teils in Spannung und erfordern sorgfältiges Abwägen. Und drittens spielt die Akzeptanz neuer Technologien eine grosse Rolle. Der Kulturwandel in den Verwaltungen entscheidet, ob man Neues zulässt – oder lieber beim Alten bleibt.

Was brauchen Verwaltungen, damit sie die digitale Transformation meistern? Sie brauchen eine stabile Basis, auf der sie sicher und souverän arbeiten können. Dazu gehören Cloud-Umgebungen, eine funktionierende E-ID und eine klare Strategie für Datensouveränität. Wichtig ist aber auch, dass wir sie begleiten – mit modularen Digitalisierungsstrategien, die zu ihrer Realität passen. Transformation gelingt nicht nur mit Technologie, sondern mit Vertrauen, Führungskultur und Mut zum Wandel.

Wie unterstützen wir konkret? Wir setzen zusammen mit unseren Customer-Consulting-Spezialist:innen auf Praxisnähe: mit Workshops, in denen wir Themen wie Cloud oder KI greifbar machen, und mit Showcases, die zeigen, was mit Digitalisierung möglich ist. Ausserdem führen wir Digital Readiness Checks durch – um zu sehen, wo eine Verwaltung steht und welche Ressourcen sie braucht. So können wir gezielt unterstützen. Unser Ziel ist es, Verwaltungen zu befähigen, digitale Services zu gestalten, die bürgernah, barrierefrei und zukunftsfähig sind. (gpa)



Zum Video mit Martin Sutter:
abrax.as/betriebslotse

↓ Fokus Transformation

Wenn Verwaltung sich neu erfindet

Wie kann eine Gemeindeverwaltung den digitalen Wandel so gestalten, dass die Mitarbeitenden ihn mittragen? Im Forschungsprojekt «Organisationsentwicklung im öffentlichen Sektor» begleitete ein Forschungsteam der ZHAW die Zürcher Gemeinde Horgen auf ihrem Weg, ihre Verwaltung schrittweise zu transformieren. Die Projektleiterin zeigt in ihrem exklusiven Gastbeitrag, warum Beteiligung der Schlüssel zum Erfolg ist.

 **Autorin** Prof. Dr. Caroline Brüesch

Gemeindeverwaltungen stehen vor der Herausforderung, dass ihre historisch gewachsenen Strukturen den heutigen Anforderungen nicht mehr genügen. Bevölkerung und Wirtschaft erwarten zeitgemäße, digitale Servicedienste. Viele Gemeinden haben zwar Digitalisierungsprojekte und Chief Digital Officers, doch die Transformation auf strategischer, organisatorischer und kultureller Ebene bleibt oft zurück. Das folgende Beispiel einer Organisationsentwicklung in der Zürcher Gemeinde Horgen zeigt den Weg zur Vision und Roadmap und nennt Hindernisse und Erfolgsfaktoren.

Zur Autorin

Prof. Dr. Caroline Brüesch leitet das Institut für Verwaltungsmanagement (IVM) an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Winterthur. Sie forscht zu Organisationsentwicklung, Strategieentwicklung und partizipative Steuerung im öffentlichen Sektor. Zudem engagiert sie sich im Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Verwaltungswissenschaften.

Führungskoalition

Eine Organisationsentwicklung benötigt Zeit, um zwischen Gemeindeschreiber, Geschäftsleitung und Gemeinderat ein gemeinsames Verständnis zu schaffen. Diese Akteure bildeten zusammen mit Mitarbeitenden aus allen Einheiten, Hierarchiestufen und Generationen das Kernteam und brachten dabei die nötigen unterschiedlichen Perspektiven ein.

Dringlichkeit und Vision

Damit Veränderung gelingt, braucht es ein Gefühl der Dringlichkeit. In Workshops reflektierte das Horgner Kernteam, was passieren würde, wenn alles beim Alten bliebe: sinkende Arbeitgeberattraktivität, wachsende Unzufriedenheit von Bevölkerung und Wirtschaft sowie steigende Frustration der Mitarbeitenden. Erst diese Einsicht öffnete den Raum, gemeinsam eine attraktive Zukunft zu entwerfen – eine persönliche, vernetzte und serviceorientierte Gemeinde.

Ausgehend von dieser Vision erarbeitete das Kernteam einen Entwurf für eine Roadmap. Diese zeigte auf, welche Hindernisse zu überwinden und welche Aktivitäten nötig waren, um in diese Zukunft zu gelangen. Es wurden vier strategische Schwerpunkte abgeleitet und mit Handlungsfeldern konkretisiert.

Breite Mitwirkung

In einem sogenannten World Café diskutierten Mitarbeitende, Geschäftsleitung und Gemeinderat die Ergebnisse. Dabei zeigten sich weitere Hindernisse: unklare Führungsrollen, fehlende Kompetenzen, wichtige Vorbildfunktion der Führung, unzureichende IT-Infrastruktur, ungenügende Ressourcen sowie rechtliche Unsicherheiten. Vertrauliche Einzelgespräche mit Mitgliedern der Geschäftsleitung bestätigten diese Punkte.

Ergebnisse

Nach einem einjährigen Prozess hat die Geschäftsleitung – in Abstimmung mit dem Gemeinderat – die Vision mit vier strategischen Schwerpunkten sowie den Handlungsfeldern verabschiedet:

- Förderung digitaler und sozialer Kompetenzen
- Gestaltung des organisationalen Wandels
- Digitalisierung und Automatisierung repetitiver Prozesse
- Vernetzung und Zusammenarbeit

Die Handlungsfelder wurden in einer Roadmap dargestellt, die ihre Abhängigkeiten sichtbar macht. Zeitlich gliedern sie sich im Sinne einer Organisationsentwicklung in die drei Etappen «Grundlagen schaffen», «Strukturen festlegen» und «Transformation verankern».

Erfolgsfaktoren

» Kommunikation ist Chefsache!«

Klassische Kommunikationskanäle reichen nicht aus, um die Aufmerksamkeit der Mitarbeitenden zu erreichen – gefragt sind neue, kreative Formen der Kommunikation.

» Rückschläge gehören dazu!«

Der Weggang eines Schlüsselakteurs, etwa des Gemeindeschreibers, kann das Projekt zurückwerfen. Deshalb ist eine breite Abstützung des Kernteams in Politik und Verwaltung von Anfang an sicherzustellen.

» Ausreichende Ressourcen sind unentbehrlich!«

Fehlen diese, steigt der Aufwand aufgrund ineffizienter Aufgabenerfüllung – anstatt dass durch eine digitale Transformation Effizienz und Servicequalität verbessert werden.



#Transformation: Veränderung braucht Orientierung. Abraxas begleitet Verwaltungen mit Beratung, Fachwissen und digitalen Lösungen – von der Strategie bis zur Umsetzung.



Auf Mission

Martin Zollet, Account Manager bei Abraxas, begleitet Gemeinden im digitalen Wandel. Er kennt die Stolpersteine des Alltags und zeigt Wege, wie Transformation Schritt für Schritt gelingt.

Der Pfadfinder

Der Mensch gilt als Schlüsselaktor im Wandel. Entspricht das deiner Erfahrung? Zollet: Absolut. Ohne Menschen, die den Wandel mittragen, funktioniert nichts. Jede neue Lösung verändert den Alltag – und viele Verwaltungsmitarbeitende sind ohnehin stark ausgelastet. Wichtig ist, dass die Veränderung politisch gewollt ist und man sich Zeit nimmt für das, was wichtig, aber nicht dringend ist. Denn der Wandel beschleunigt sich: Früher blieben Teams jahrzehntelang stabil, heute wechseln Verantwortliche häufiger.

Welche weiteren Erfolgsfaktoren siehst du für Gemeinden? Neben dem politischen Willen braucht es Ressourcen und klare Verantwortung. Viele Themen sind wichtig, aber landen im Tagesgeschäft schnell auf der langen Bank. Erfolg heißt, Digitalisierung strategisch zu verankern – idealerweise als Ressort im Gemeinderat. In kleinen Gemeinden hängt vieles an Einzelpersonen. Wenn jemand geht, fällt oft auch Wissen weg. Darum braucht es Strukturen, die unabhängig von Personen funktionieren, und eine Kultur, die Veränderungen zulässt.

Wie kann Abraxas Verwaltungen in diesem Wandel unterstützen? Unsere Stärke ist, dass wir den öffentlichen Sektor wirklich kennen – von der Kleinstgemeinde bis über grösste Städte, Kantone sowie den Bund. Wir bieten die ganze Palette an Lösungen und bringen Erfahrung aus vergleichbaren Projekten sowie Beratungskompetenzen mit. So vermeiden wir Stolpersteine. Aktuell kommt der Druck oft von aussen, etwa durch kantonale Vorgaben. Wir helfen Gemeinden, aus dem Reaktionsmodus herauszukommen und ihren eigenen digitalen Weg zu gestalten. (gpa)

Zum Video mit Martin Zollet:
abrax.as/pfadfinder



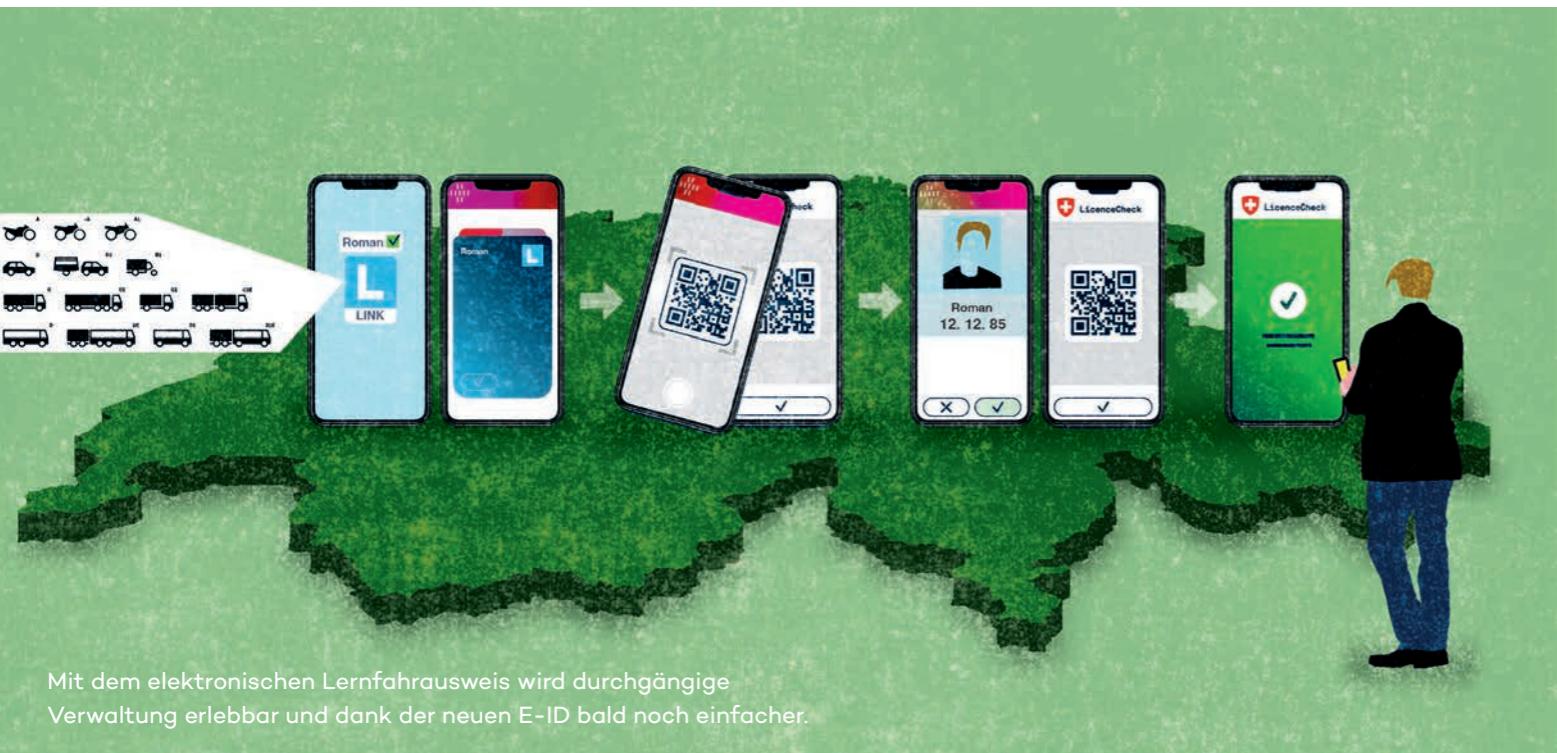
↓ Fokus Transformation

Elektronischer Lernfahrausweis: Probelauf für die E-ID

Erster Praxistest für die neue E-ID: Im Herbst 2025 ist der elektronische Lernfahrausweis (eLFA) in der ganzen Schweiz eingeführt. Nach einer mehrstufigen Pilotphase startete im September der landesweite Roll-out für alle Kantone. Mittendrin auch Abraxas mit ihren beiden Lösungen für Straßenverkehrsämter – CARI und AVEDRIS

 **Autoren** Christine Rennhard, Gregor Patorski

 **Illustration** Patric Sandri



Seit dem 3. April 2024 wird der eLFA im Rahmen eines Pilotprojekts des Bundesamts für Straßen (ASTRA) und der Vereinigung der Straßenverkehrsämter (asa) produktiv eingesetzt. Nach Appenzell Ausserrhoden folgten Bern, Neuenburg, Wallis und das Tessin, ehe im Herbst 2025 alle weiteren Kantone hinzukamen.

«Die Koordination war enorm anspruchsvoll», sagt Sascha Herzig, Projektleiter bei der asa. «Beteiligt waren verschiedene Bundesämter, E-ID-Programmteams, Kantone und zahlreiche Leistungserbringer. Gleichzeitig gab es viele Abhängigkeiten zu Entwicklungen, die wir im Projekt selbst gar nicht steuern konnten – das bedeutete ein hohes Mass an Fremdbestimmung.»

Der nächste Schritt in der digitalen Fahrausweiswelt

Der eLFA wird nach bestandener Theorieprüfung elektronisch ausgestellt und via SMS in die Swiyu-Wallet geladen. Er ergänzt weiterhin den Papierausweis und dient als realer Praxistest für die künftige elektronische Identität der Schweiz.

«Der eLFA ist das erste produktive Element der künftigen E-ID-Technologie», erklärt Herzig.

«Er zeigt, dass das technische Fundament funktioniert – und liefert wertvolle Erkenntnisse, etwa zu Mehrsprachigkeit, rechtlichen Anforderungen oder dem Support-Flow. Die Rückmeldungen aus der Praxis bestätigen die getroffene Technologiewahl: It works!»

Erfahrungen für die Zukunft

Mit dem eLFA konnten erstmals Prozesse und Technologien rund um die Self-Sovereign Identity (SSI) im Alltag getestet werden – von der Ausstellung über Supportfälle bis zur Kommunikation zwischen Bund, Kantonen und Systempartnern. «Das sind zentrale Erfahrungen für die Weiterentwicklung der E-ID», so Herzig weiter.

«Dank eLFA und AGOV wurden Supportstrukturen mehrfach angepasst – das Wissen daraus fließt direkt in die kommenden digitalen Ausweise ein.»

Beitrag von Abraxas

Abraxas hat die Integration des eLFA in die Fachapplikationen CARI und AVEDRIS umgesetzt. Damit können die kantonalen Straßenverkehrsämter den digitalen Lernfahrausweis direkt in ihren bestehenden Prozessen erfassen, ausstellen und verwalten. Die Einführung markiert einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg zu einem vernetzten, sicheren und nutzerfreundlichen digitalen Ökosystem für Ausweise.



Auf Mission

Marc Meier sorgt dafür, dass die Digitalisierung auf Straßenverkehrsämtern spürbar wird. Als Product Manager für die Abraxas-Lösung CARI hat er massgeblich zur Einführung des eLFA beigetragen.

Der Maschinist

eLFA als Lernlauf für die E-ID: Wie wichtig war es, hier erste Erfahrungen zu sammeln?

Meier: Das Projekt hat gezeigt, dass technologische Machbarkeit allein nicht genügt – entscheidend ist die Akzeptanz. Auch wenn alles digital möglich wäre, ist das Vertrauen in solche Lösungen noch nicht selbstverständlich. Der eLFA hat uns geholfen, Erfahrungen zu sammeln: Wie reagieren Einwohner:innen auf digitale Ausweise? Wie funktionieren die Abläufe zwischen Polizei, Straßenverkehrsämtern und App-Nutzenden? Mit diesen Erkenntnissen schaffen wir die Grundlage für kommende digitale Ausweise – etwa den mobilen Führerausweis.

Gab es spezielle Lernerfahrungen? Die grösste Herausforderung war, die vielen Projektbeteiligten unter einen Hut zu bringen – vom Bund über die Kantone bis zu den Partnern vor Ort. Alle wollten schnell einen Nutzen sehen, doch im Pilotprojekt ging es zuerst darum, eine stabile Grundlage zu schaffen. Viele vorgelegerte Schritte wie Ausweisantrag, Optiker- oder Notshelferbestätigung sind heute noch nicht digital. Aber genau dort beginnt es spannend zu werden – wenn der ganze Prozess eines Tages wirklich von A bis Z digital abläuft.

Was dürfen Herr und Frau Schweizer künftig erwarten? Das Ziel ist klar: mehr Selfservice. Wer künftig einen Ausweis verliert oder erneuern muss, soll das einfach per App oder Portal erledigen können. Auch beim Fahrzeugausweis oder bei medizinischen Kontrollen entstehen neue digitale Prozesse. Parallel arbeitet der Bund daran, die AHV-Nummer als Identifikator bereitzustellen – das eröffnet enormes Potenzial für durchgängige, sichere Abläufe zwischen Bund, Kantonen und Einwohnerdiensten. (gpa)

Zum Video mit Marc Meier:
abrax.as/maschinist



↓ Infografik

Digitale Kompetenzen

Technologie treibt Wirtschaft und Gesellschaft an, entwickelt beide weiter. Damit müssen sich auch die Menschen verändern. Sie benötigen statt einer klassischen Berufslehre ein vielfältiges Set an Kompetenzen, um sich rasch an den Wandel anpassen zu können.

 **Grafik** Vera Brocker  **Autor** Bruno Habegger

Kompetenz heute

Der Wandel der Berufe ist in vollem Gang. Ein Beruf ist nicht mehr nur ein klar abgegrenzter Kompetenzrahmen. Das duale Bildungssystem bleibt die Grundlage. Weiterbildungen und Micro Learning gewinnen an Bedeutung.

Immer mehr lösen sich Berufe in veränderbare Kompetenzmodule auf. Hybride Arbeitsprofile entsprechen dem schnellen Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft besser. Ein Bündel an Skills wird bedarfsgerecht eingesetzt.

Die Herausforderung

Digitale Grundkompetenzen fehlen vielen Menschen in der Schweiz immer noch, was den Zugang zur modernen Arbeitswelt vor allem für Menschen mit geringem Einkommen und tieferem Bildungsstand erschwert.

39%
der Kernkompetenzen verändern sich weltweit bis 2030; Technologiefähigkeiten wachsen am stärksten.

50%
der Arbeitskräfte erhalten ein Training, das einer Langzeitstrategie folgt – 9 Prozent mehr als noch 2023.



Auffallend!
→ überwiegend menschliche Kompetenzen

Erfolgsfaktoren: Problemlösungsfähigkeit und persönliche Widerstandsfähigkeit.

Wenig gefragt sind manuelle Fähigkeiten, Präzision und Programmieren (<20%).

82%
der Schweizer:innen fühlen sich grundsätzlich in der Lage, mit dem digitalen Wandel mitzuhalten.

31%
der Schweizer:innen tun sich jedoch mit alltäglichen digitalen Aufgaben schwer.

Arbeitskräfte müssen Teams führen, Talente fördern und sich flexibel an die nachhaltige und grüne Transformation einer komplexen, vernetzten Welt anpassen.

Was Arbeitgebende in den nächsten 5 Jahren verlangen

Technologie treibt den Wandel der Kompetenzen stark voran. In einer von Klimawandel, Unsicherheit und demografischem Wandel geprägten Welt werden menschliche, adaptive und führungsnahe Fähigkeiten immer wichtiger.

Das Diagramm zeigt die Veränderung von Kompetenzen von 2025 bis 2030. Ein Pfeil zeigt die Entwicklung von links nach rechts. Ein Pluszeichen (+) über dem Pfeil und ein Minuszeichen (-) unter dem Pfeil verdeutlichen die Zunahme und Abnahme von Kompetenzen. Die Kompetenzen sind in drei Kategorien unterteilt: 1. Analytisches Denken (69%), 2. Flexibilität, Resilienz und Agilität (67%), 3. Leadership und sozialer Einfluss (61%).

Kernkompetenzen heute

Fünf digitale Kompetenzfelder nach dem europäischen Referenzmodell DigComp:

-  **Informations- und Datenkompetenz**
-  **Kommunikation und Zusammenarbeit**
-  **Erstellung digitaler Inhalte**
-  **Sicherheit und Privatsphäre**
-  **Problemlösung**

Key Competence Frameworks der EU für lebenslanges Lernen:



Welche Weiterbildungen bis 2030 gebraucht werden

Gemäss einer repräsentativen Stichprobe der Befragung des WEF werden von 100 Arbeitnehmenden bis 2030 folgende Weiterbildungen und Umschulungen erwartet:

41
benötigen keine wesentliche Schulung.

19
werden innerhalb der Organisation umgeschult.

29
werden in ihrer aktuellen Rolle weiterqualifiziert.

11
haben in absehbarer Zeit keinen Zugang.

Diese Visualisierung zeigt die Verteilung der 100 Arbeitnehmenden gemäss der WEF-Befragung.

Arbeitgebende haben folgende **Erwartungen** an die Weiterbildung:

-  **Mehr Produktivität** (von 77% der Befragten genannt)
-  **Verbesserte Wettbewerbsfähigkeit** (70%)
-  **Mitarbeiterbindung** (65%)

86%
der Arbeitgebenden tragen die Hauptlast der Weiterbildungskosten.



#Transformation: Erfolgreiche Digitalisierung erfordert Know-how. Abraxas verfügt über umfassende Kompetenzen in IT, Sicherheit und Betrieb – und bildet die Fachkräfte von morgen gleich selbst aus.

↓ Der digitale Mensch

«Der gesellschaftliche Nutzen motiviert mich»

Peppino Giarritta trägt dazu bei, dass die Schweiz digital vorankommt. Im Auftrag von Bund, Kantonen und Gemeinden koordiniert und fördert er die digitale Transformation der öffentlichen Verwaltung. Als Präsident des Vereins eCH setzt er sich zudem für Standards ein.

 **Autorin** Eveline Rutz

 **Bilder** Jonas Weibel



«Ich stehe in einem Spannungsfeld von Erwartungen und Möglichkeiten.»

Dr. Peppino Giarritta

Es war ein langer und steiniger Weg. Bis die elektronische Identität (E-ID) kürzlich vom Volk gutgeheissen wurde, dauerte es Jahre. 2021 war ein erstes Konzept an der Urne gescheitert. Intensive Debatten und Vorbereitungen blieben ohne konkretes Ergebnis. Vergeblich hatten die Projektverantwortlichen davor gewarnt, dass die Schweiz ohne E-ID digital abgehängt werde. Sie mussten über die Bücher – und waren gefordert, unter Zeitdruck zu einer mehrheitsfähigen Lösung zu gelangen.

Peppino Giarritta übernahm dabei eine zentrale Rolle. Einerseits präsidiert er den Verein eCH, welcher die Standardisierung vorantreibt und sich des Themas schon früh angenommen hatte. Andererseits ist er seit 2021 als Beauftragter von Bund und Kantonen für die Digitale Verwaltung Schweiz (DVS) tätig. Als solcher koordiniert er digitale Vorhaben über alle drei Staatsebenen hinweg. Dass die Schweiz 2026 einen elektronischen Pass erhält, ist auch sein Verdienst.

«Die DVS hat wesentlich zur Neulancierung der E-ID beigetragen», sagt der Wahl-Aargauer im Rückblick. Die Zusammenarbeitsorganisation ist nach dem Volksnein von 2021 aktiv geworden und hat eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen. Diverse Kantone waren zu diesem Zeitpunkt bereits daran, eigene digitale Identitäten zu entwickeln oder anzuwenden. Solche Aktivitäten galt es aufeinander abzustimmen. «Diese Fachleute waren für den Bund wertvolle Gesprächspartner», sagt Peppino Giarritta. Mit ihrer Expertise hätten sie geholfen, das weitere Vorgehen landesweit zu koordinieren. Dabei habe sich auch gezeigt, dass es eine Übergangslösung brauche, bis die E-ID komme.

Die DVS und mehrere Bundesstellen haben darauf zusammen AGOV lanciert. Mit dem Projekt haben sie ein sicheres Behörden-Login geschaffen, mit dem die Gemeinwesen ab 2024 Erfahrungen sammeln konnten. AGOV sei in kurzer Zeit realisiert worden und diene der

Bevölkerung unmittelbar, führt Giarritta aus. Das Beispiel zeige, wie die DVS der digitalen Transformation Schub gebe. «Dank AGOV wird es möglich sein, die E-ID rasch einzuführen und nahtlos anzuwenden. Alle mit dieser Infrastruktur erschlossenen Leistungen können ab dem ersten Tag auch mit der E-ID genutzt werden.»

Im Kanton Zürich hat er E-Umzug angestoßen

E-Government fokussiere auf den gesellschaftlichen Nutzen, betont Giarritta. Anders als in der Privatwirtschaft gehe es in der öffentlichen Verwaltung nicht darum, den Gewinn zu optimieren. «Digitale Services des Staates sollen der Bevölkerung einen Mehrwert bieten. Das motiviert mich.» Der DVS-Beauftragte hat ursprünglich Physik und Wirtschaftsingenieurwesen studiert. Er war an der Universität Zürich, am CERN in Genf und in der Strategieberatung tätig. Durch zahlreiche Beratungsmandate hat er mitbekommen, «wie unglaublich spannend der Bereich E-Government ist».

2007 wechselte Giarritta zum Kanton Zürich, wo er bis 2020 in verschiedenen Funktionen arbeitete – zuletzt als Leiter der Hauptabteilung Digitale Verwaltung und E-Government. Zusammen mit seinem Team hat er dazu beigetragen, dass Zürich in Sachen Digitalisierung zeitweise eine Pionierrolle einnahm. Unter seiner Leitung ist beispielsweise ein E-Umzug lanciert und erfolgreich umgesetzt worden. «Wir hatten von Anfang an eine schweizweite Lösung vor Augen», erzählt Giarritta. Diese übergreifende Sichtweise habe dazu beigetragen, das Angebot schliesslich schweizweit zu etablieren.

Er schätzt es, mit «Leuten von der Front» zu sprechen

Solche Erfahrungen kämen ihm nun zugute. Schon als kantonaler Angestellter habe er mit Vertreter:innen aller Staatsebenen zusammengearbeitet. Dies mache er jetzt in einem grösseren Rahmen. Bei der DVS seien die Strukturen und die Herausforderungen deutlich komplexer.

«Es besteht die Gefahr, dass eine gewisse Distanz entsteht.» Umso mehr Wert legt Peppino Giarritta darauf, sich mit den verschiedenen Akteuren direkt auszutauschen und etwa an der DVS-Delegiertenversammlung mit «Leuten von der Front» zu sprechen. Seinen Berufsalltag beschreibt er als äusserst vielseitig und anspruchsvoll. «Man steht in einem Spannungsfeld von Erwartungen und Möglichkeiten.»

«Dank AGOV wird es möglich sein, die E-ID rasch einzuführen und nahtlos anzuwenden.»

Aktuell beschäftigt sich der Digitalisierungsbeauftragte intensiv mit der Weiterentwicklung der DVS. «Wir möchten die föderale Zusammenarbeit entlang von zwei Stossrichtungen voranbringen», erklärt er. Einerseits müsse das gemeinsame Vorgehen von Bund, Kantonen, Städten und Gemeinden gestärkt werden, indem für die Architektur und die Standardentwicklung mehr Ressourcen bereitgestellt würden. Andererseits gelte es, Rechtsgrundlagen zu schaffen, um wesentliche Standards langfristig verbindlich zu regeln. Der Verein eCH soll dabei intensiv eingebunden werden. Er bringt Expert:innen aus Verwaltung, Privatwirtschaft und Wissenschaft an einen Tisch. Sie begegnen sich auf Augenhöhe und arbeiten gemeinsam an der Standardisierung. «Dies braucht es, um den aktuell notwendigen Entwicklungen in der Digitalisierung gerecht zu werden», sagt eCH-Präsident Giarritta. Was eCH erarbeitet, soll künftig eine stärkere Wirkung entfalten. «Standards sollen vermehrt durchgesetzt werden.» Bund und Kantone beurteilen das Zielbild der DVS grundsätzlich positiv. Nach einer breiten Konsultation dürften aber noch einzelne Punkte präzisiert werden.

Die DVS habe in den letzten drei Jahren einiges erreicht, sagt Giarritta. Sie habe sich früh eine Digitalstrategie gegeben, um Orientierung zu schaffen. Sie habe diverse Projekte umgesetzt, von denen die Einwohner:innen der Schweiz nun konkret profitierten. Zum Beispiel beim E-Voting oder beim elektronischen Lernfahrausweis (eLFA). Bei der Cloud-Infrastruktur wäre der DVS-Bauftragte hingegen gerne weiter. «Da könnte man noch konkreter vorgehen», findet er. Dass das Parlament entschieden hat, die Swiss Government Cloud umzusetzen, begrüsst er. «Sie wird für die öffentliche Verwaltung ein wichtiger Baustein sein.»

Was möglich ist, erledigt er übers Handy

Von der E-ID verspricht sich Giarritta einen Digitalisierungsschub. Die geschaffene Vertrauensinfrastruktur biete viele neue Möglichkeiten, die es zu nutzen gelte. «Davon wird die Schweiz profitieren.» Auch privat freut sich der DVS-Beauftragte darauf, sich in der digitalen Welt sicher ausweisen und zusätzliche Services nutzen zu können. Er erledigt möglichst viel via Smartphone. Er nutzt digitale Karten von Swisstopo, bucht online Ferien, hört Musik und liest Zeitungen digital. «Digitale Anwendungen können auch nützlich sein, um Optimierungsmöglichkeiten im eigenen Verhalten aufzuzeigen», so Giarritta. Dieses Potenzial könnten Gemeinwesen seiner Meinung nach vermehrt ausschöpfen. Etwa, indem sie Kund:innen mithilfe von Apps dazu anregen, ihren Stromverbrauch zu überdenken.

In seiner Freizeit geniesst es der Digitalexperte, zuweilen bewusst offline zu sein. Er fährt gerne Ski und geht für ein gutes Essen lieber ins Restaurant als einen Lieferdienst zu bestellen. Angesichts des digitalen Wandels bekomme die analoge Welt eine stärkere Bedeutung, sagt er. So arbeite er kaum im Home-Office. Online-Diskussionsforen seien zwar praktisch; persönliche Treffen ermöglichen jedoch einen direkteren Austausch. Wenn er in der Schweiz unterwegs sei, lerne er zudem andere Regionen und Kulturen kennen. «Als ich an die Delegiertenversammlung nach Fribourg gefahren bin, habe ich wieder einmal erlebt, wie vielfältig die Schweiz ist.» Auch an seinem Wohnort zieht Peppino Giarritta den persönlichen Kontakt dem digitalen manchmal vor. Wegen eines öffentlichen Mitwirkungsverfahrens ging er vor Kurzem gerne ins Gemeindehaus, wie er betont. «Ich habe es allerdings geschätzt, dass ich die Unterlagen davor schon digital studieren konnte.»



Beauftragter für die Digitale Verwaltung Schweiz

Peppino Giarritta

Die Digitale Verwaltung Schweiz (DVS) wird von Bund, Kantonen, Städten und Gemeinden gemeinsam getragen. Die Zusammenarbeitsorganisation hat die Aufgabe, die digitale Transformation in der öffentlichen Verwaltung voranzubringen. Sie koordiniert und begleitet E-Government-Aktivitäten zwischen und innerhalb der drei föderalen Ebenen. Die DVS begleitet Projekte, die schweizweit von

Interesse sind, mit fachlicher und finanzieller Unterstützung. Sie setzt sich insbesondere für Basisdienste und Standards ein. Die DVS ist seit 2022 operativ tätig. Geleitet wird die DVS von Dr. Peppino Giarritta als Beauftragtem von Bund und Kantonen. Der promovierte Physiker und Wirtschaftsingenieur koordiniert in dieser Rolle die digitale Transformation der Schweiz.



Analoger Wandel

Transformation zum Nutzen der Menschen

Mitten in der französischen Stadt Nantes, dem Tor zur Bretagne, liegt der ehemalige Steinbruch Misery. Vom 16. bis zum 20. Jahrhundert versorgte er zahlreiche Baustellen in der Stadt mit Material. Nach der zwischenzeitlichen Nutzung des Geländes durch eine Brauerei wurde der ehemalige Steinbruch im Rahmen eines Stadtentwicklungsprojekts 2016 als Standort eines neuen Parks auserkoren.

2019 eröffnete die Stadt Nantes den Jardin extraordinaire, inspiriert von den berühmten Voyages extraordinaires von Jules Verne, dessen Geburtshaus in unmittelbarer Nähe liegt. Mit seiner üppigen Pflanzenvielfalt lädt der Park Bevölkerung und Besucher:innen als Ruhepol im Stadttümmel zum Verweilen ein. Ein Aussichtspunkt in Form eines Storchennests überragt den Park, der künstlich angelegte Wasserfall sorgt für eine kühle Brise und eine abenteuerliche Treppe führt über steile, knapp 30 Meter hohe Felswände ins darüber gelegene Quartier.

Mit dem Jardin extraordinaire zeigt Nantes, wie grosse Brachen zum Nutzen der Bevölkerung einem konsequenten Wandel unterzogen werden können. Damit ist er Teil der gesamtstädtischen Transformation: Die Metropole an der Loire entwickelt kontinuierlich innovative Konzepte, um freie Flächen und alte Wahrzeichen auf attraktive Art und Weise für die Bevölkerung umzunutzen – sei es mit öffentlich betriebenen Grillstellen, saisonalen Streetart-Installationen oder eben einem grünen Rückzugsort inmitten des städtischen Trubels. Damit schafft die Stadt echten Mehrwert für die Menschen.



 **Bilder** © Photothèque Patrimoine Région Pays de la Loire – Inventaire général / © Nantes Métropole

 **Link** nature.metropole.nantes.fr

 **Autor** Samuel Näf

5

Fragen
an



Eva-Maria Boretti

42, Leiterin Kompetenzzentrum Digitale Verwaltung Kanton Thurgau, findet, dass Digitalisierung kein Selbstzweck sein darf – sie soll den Menschen helfen, den Alltag einfacher zu gestalten.

Interview Gregor Patorski

Video Louis Schöb

Wo und wie sind Sie beruflich und privat digital unterwegs?

Eva-Maria Boretti: Beruflich bin ich vollständig im digitalen Raum tätig – von der Business-Analyse über UX-Design bis zur Programmierung. Ohne Tools wie Figma oder Visio wäre meine Arbeit gar nicht möglich. Privat nutze ich digitale Angebote pragmatisch: fürs Einkaufen, Reisen oder Banking. Digitalisierung soll den Alltag vereinfachen, nicht verkomplizieren. Ich sehe sie nicht als Selbstzweck, sondern als Unterstützung, um Aufgaben einfacher und unabhängiger von Bürozeiten zu erledigen. Respekt habe ich dort, wo sie zu viel Raum einnimmt – etwa beim Medienkonsum von Kindern.

Welchen Nutzen sehen Sie in der Digitalisierung?

Digitalisierung ist für mich ein gesellschaftliches Phänomen wie einst die Elektrifizierung. Sie bietet enorme Möglichkeiten, verlangt aber nach Steuerung. Ihr Nutzen liegt darin, dass sie uns assistiert – im Beruf wie im Alltag. Wenn sie Prozesse beschleunigt, Routinen vereinfacht und Freiräume schafft, erfüllt sie ihren Zweck. Digitalisierung sollte immer ein Mittel sein, kein Ziel an sich.

Was sind die Erfolgsfaktoren im Kanton Thurgau, damit Digitalisierung gelingt?

Ein wesentlicher Schritt war die Gründung des Kompetenzzentrums Digitale Verwaltung. Es ist im Amt für Informatik verankert, wirkt aber lateral in alle Ämter. Damit können wir Fachabteilungen gezielt unterstützen, die sich auf ihr Kerngeschäft konzentrieren. Übergreifende Projekte wie der digitale Arbeitsplatz auf Basis von M365 oder der neue Webauftritt werden kantonsweit koordiniert – so schaffen wir Effizienz und Einheitlichkeit.

Wie sieht E-Government im Kanton Thurgau im Jahr 2040 aus?

Ich gehe davon aus, dass sich die E-ID bis dahin etabliert hat. Mindestens 90 Prozent der Behördendienstleistungen werden dann digital, medienbruchfrei und rechtssicher verfügbar sein. Unser Ziel ist das Once-only-Prinzip: Bürgerinnen und Bürger sollen Daten nur einmal angeben müssen – danach stehen sie verwaltungsweit sicher zur Verfügung.

«Digital, wo sinnvoll – analog, wo nötig.»

Was muss immer analog bleiben?

Digitalisierung darf nicht heissen, dass alle gleich ticken müssen. Es wird weiterhin Menschen geben, die den persönlichen Kontakt bevorzugen – und diesen Zugang müssen wir gewährleisten. In manchen Situationen ersetzt kein Bildschirm das direkte Gespräch, etwa wenn eine Behörde eine Lebenssituation beurteilen muss. Nutzerzentrierung bedeutet für mich, beides zu ermöglichen: digital, wo sinnvoll – analog, wo nötig.

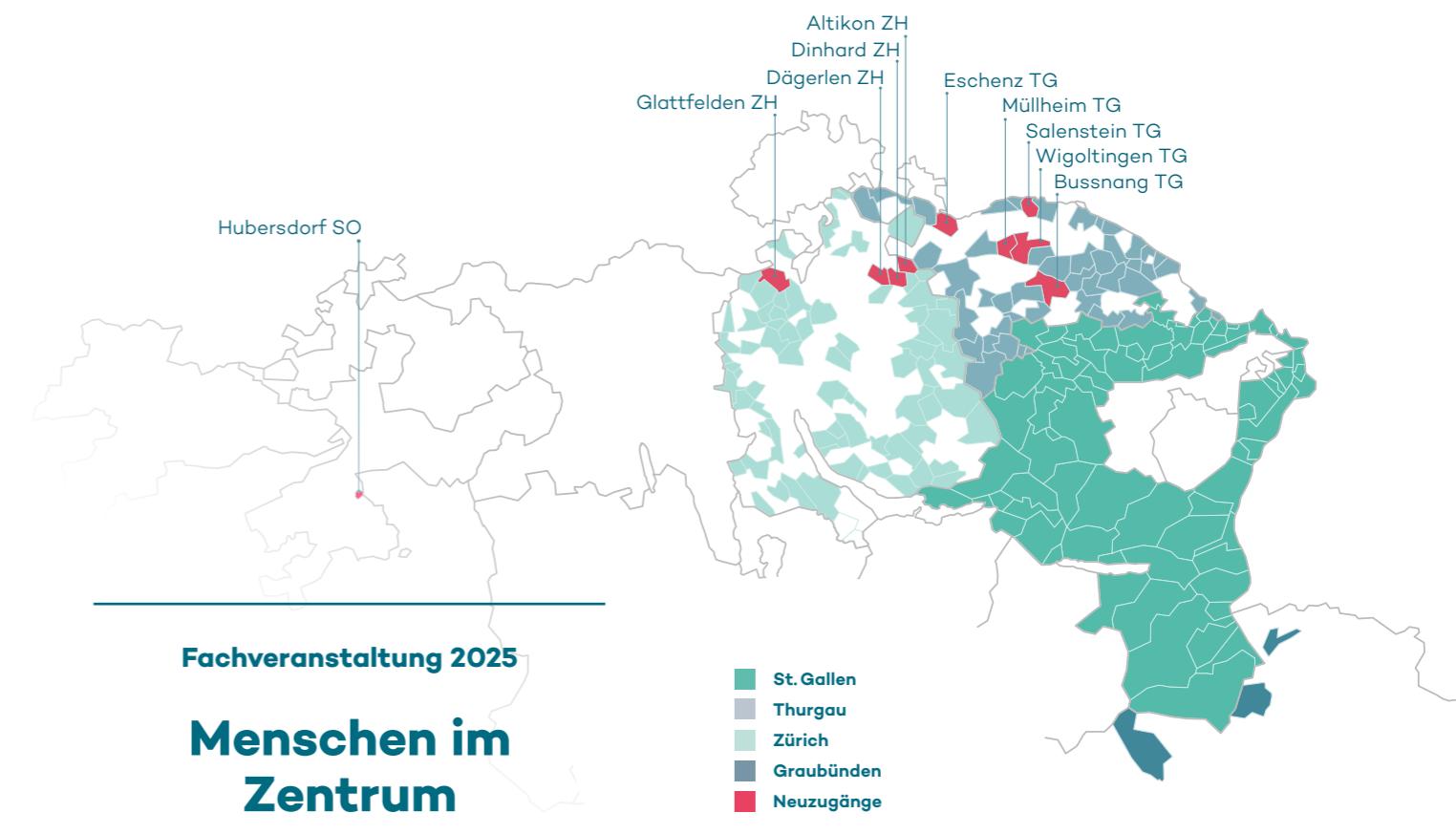


Das Gespräch
als Video im digitalen
Magazin.

abrax.as/5-fragen



Abraxas Aktuell



Fachveranstaltung 2025

Menschen im Zentrum

Ende September trafen sich im Casinotheater Winterthur rund 170 Kundinnen und Kunden zur Abraxas Fachveranstaltung, um über die Verwaltung von morgen zu sprechen. Unter dem Motto «Verwaltungen brauchen Menschen und entlastende Lösungen» stand der Austausch über aktuelle Herausforderungen und Zukunftsthemen im Mittelpunkt.

In ihrer Keynote zeigte Geschäftsleitungsmitglied Kathrin Kölbl, wie Verwaltungen der demografischen Herausforderung begegnen können und warum Vertrauen in die Generation Z entscheidend ist. Zwei junge Abraxas-Mitarbeitende schilderten offen, wie sie Verantwortung übernehmen und die Arbeitswelt von morgen gestalten wollen.

Wurden an der Fachveranstaltung besonders willkommen geheißen: die Neuzugänge unter unseren Gemeindekunden Altikon (ZH), Bussnang (TG), Dägerlen (ZH), Dinhard (ZH), Eschenz (TG), Glattfelden (ZH), Hubersdorf (SO), Müllheim (TG), Salenstein (TG) und Wigoltingen (TG). (Grafik: Dominique Vernier)

Save the Date
Fachveranstaltung 2026
18. März 2026
Würth Haus
Rorschach



Fürs #TeamAbraxas unterwegs: Raffael Flore, Leiter Verkauf Gemeinden, und René Manser, Leiter Base Infrastructure Services. (Bilder: Florian Brunner & zvg)

Personalien

Neue Führung in Gemeinden und Infrastruktur

Seit dem 1. August 2025 leitet **Raffael Flore** den Verkauf Gemeinden bei Abraxas. Er ist seit über zehn Jahren im Unternehmen tätig und hat sich als Account Manager einen hervorragenden Ruf in der kommunalen IT-Landschaft erarbeitet. Mit seiner Erfahrung und seinem Verständnis kommunaler Prozesse steht er für Kontinuität im Gemeindesegment.

Ebenfalls seit August 2025 übernimmt **René Manser** die Leitung der Abteilung Base Infrastructure Services. Der diplomierte Wirtschaftsingenieur bringt internationale Führungserfahrung, technologische Expertise und neue Impulse für die digitale Verwaltung mit. Mit seiner praxisnahen Führung stärkt er die Basis für stabile und sichere IT-Services.

Services

Neues Abraxas KUNDENPORTAL online

Seit dem 26. Juni 2025 ist das neue Abraxas-Kundenportal live. Es ersetzt MyAccount und überzeugt mit moderner Architektur und besserer Benutzerführung. Alle bisherigen Funktionen – zentraler Login, Serviceübersicht, Störungs- und Wartungsmeldungen sowie Self-Service-Optionen – bleiben erhalten. Die Anmeldung erfolgt wie gewohnt mit den bekannten Zugangsdaten.

Hier ins neue Kunden-portal einloggen:
abraxas.ch/068

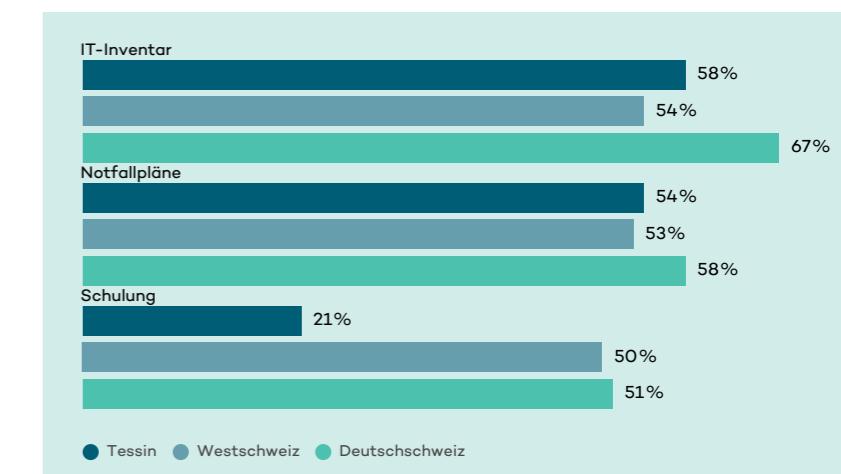


IT-Security

Gemeinden bei Cybersicherheit im Rückstand

Die Gemeinde-Umfrage 2025 von **MyGmeind** zeigt: Viele Gemeinden sind bei der Cybersicherheit ungenügend aufgestellt. Es fehlen IT-Inventare, Notfallpläne, Schulungen – und oft auch klare Zuständigkeiten. Zwar treiben über 80 Prozent die Digitalisierung voran, doch nur 19 Prozent verfügen über eine übergeordnete Strategie.

MyGmeind ist ein gemeinnütziger Verein, der Gemeinden und Regionen in ihrer Entwicklung unterstützt – Abraxas ist Partnerin der Initiative. Gemeinsam engagieren sich beide für wirkungsvolle Digitalisierung in der öffentlichen Verwaltung. Die aktuelle Studie verdeutlicht: Ohne klare Prozesse und Risikomanagement bleibt Cybersicherheit lückenhaft – sie muss Chefsache werden.



Umsetzungsgrad von Cybersicherheit in Gemeinden 2025.
(Grafik: Dominique Vernier)



Mehr zur Umfrage und zu den Ergebnissen der Studie:
abraxas.ch/069

IT-Security

Abraxas wird XMDR Select Partner

Abraxas ist neu Cortex XMDR Select Partner von Palo Alto Networks. Die Spezialisierung stärkt die Managed Security Services mit moderner Technologie zur Erkennung und Abwehr von Cyberbedrohungen. Verwaltungen und Unternehmen profitieren von SOC-Diensten (Security Operations Center) rund um die Uhr, basierend auf der Cortex®-Plattform mit zertifizierter Expertise und bewährten Prozessen.



Dank Abraxas und Partnern sind Verwaltungen gut abgesichert. (Bild: Abraxas)



Von links: Roland Alder (Berufsbildner), Christoph Specht (Leiter Lernwerkstatt), Silvan Schell, Keen Devin Hey, Remo Bärtschi, Linus Deppeler, Alessio Fasciano, Bruno Bertelli (Berufsbildner), Damian Blatt, Louis Schöb, Chiara Steiner, Nathanael Ammann, Matteo Etter. (Bild: Luana Kübler, Abraxas)

Lehrabschluss 2025

Zehn Lernende beenden ihre Ausbildung erfolgreich

Im Sommer 2025 haben zehn Lernende ihre Ausbildung mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) abgeschlossen. Der erfolgreiche Abschluss wurde am Standort St. Gallen gemeinsam gefeiert – ein Moment des Stolzes fürs ganze #TeamAbraxas. Besonders erfreulich: Acht der Absolvent:innen bleiben dem Unternehmen erhalten.

Abraxas engagiert sich seit Jahren als **Ausbildungsbetrieb** und bietet jährlich rund 30 jungen Menschen eine praxisnahe IT-Grundbildung. Die Lernenden werden früh in Kundenprojekte eingebunden und entwickeln sich fachlich wie persönlich weiter.

IT-Security

Informationsklassifizierung und M365

Microsoft 365 kann die Arbeit in Verwaltungen effizienter machen – vorausgesetzt, sensible Daten werden gezielt geschützt. Die Informationsklassifizierung bildet dafür das Fundament: Sie definiert, wie Informationen nach Schutzbedarf zu behandeln sind – von öffentlich bis streng vertraulich.

Abraxas unterstützt Verwaltungen mit praxiserprobten Konzepten zur Klassifizierung und zur sicheren Nutzung von Cloud-Diensten. So bleibt Microsoft 365 datenschutzkonform einsetzbar, die Datenhoheit gewahrt und die Verwaltung souverän.

Mehr zur datenschutzkonformen Nutzung von M365 im Fachbeitrag des Abraxas-Experten. abraxas.ch/070



Referenzen

Unsere aktuellen Kundenprojekte mit Wirkung

Im letzten Halbjahr konnte Abraxas mehrere Digitalisierungsprojekte im öffentlichen Sektor erfolgreich umsetzen.



Die Pädagogische Hochschule Thurgau digitalisierte ihre Geschäftsverwaltung mit **Abraxas CMI** und migrierte über 500 000 Dokumente in eine strukturierte, rechtssichere Ablage. Schulungen und Workshops sorgten für Akzeptanz und Sicherheit im Umgang mit der neuen Lösung.



Der Kanton Basel-Stadt setzt bei der Bearbeitung von Arbeits- und Aufenthaltsbewilligungen auf **Abraxas APROBO**. Die Fachapplikation vernetzt Ämter, ersetzt papierbasierte Abläufe und beschleunigt die Prozesse dank zentralem Datenzugriff und einheitlicher Benutzerführung deutlich.



Die Gemeinde Ermatingen führte mit **EPSI Light** eine cloudbasierte Fachlösung für die Parkplatzkontrolle ein. Der digitale Prozess vereinfacht Erfassung, Bearbeitung und Nachverfolgung von Bussen, reduziert Papierarbeit und schafft mehr Übersicht im Alltag.



Seit der Steuerperiode 2024 nutzt der Kanton Graubünden **Abraxas TAX** für die Veranlagung natürlicher Personen. Die modulare Lösung automatisiert Abläufe, erhöht Transparenz und unterstützt die Mitarbeitenden im gesamten Veranlagungsprozess.

Mehr in unserem Referenz-Update: abraxas.ch/071



#Transformation: Ob Geschäftsverwaltung, Fachapplikation oder Cloud-Service – Abraxas zeigt, wie Digitalisierung in der Verwaltung konkret funktioniert.

Digitale Erfolgsfaktoren bei der Armee

Die Digitalisierung verändert das heutige Gefechtsfeld tiefgreifend und somit die Anforderungen an unsere Armee. Informationen entstehen in Echtzeit, vernetzte Systeme prägen das Lagebild, Entscheidungen müssen schneller und präziser getroffen werden. Damit rückt der Sensor-Nachrichten-Führungs-Wirkungsverbund ins Zentrum. Seine Digitalisierung ist Voraussetzung, um ein vernetztes Zusammenspiel von Sensorik, Informationsverarbeitung, Führung und Wirkung zu ermöglichen. Nur so kann unsere Armee rasch, koordiniert und wirksam handeln. Technologie schafft Möglichkeiten, aber keine Veränderung. Erst Führung und Haltung machen aus Digitalisierung eine Transformation. Sie scheitert selten an Prozessen, sondern an Haltungen. An fehlendem Vertrauen, an Unsicherheit im Umgang mit Daten oder an Strukturen, die Verantwortung oben behalten. Statt sie dorthin zu geben, wo Wissen vorhanden ist.

«Menschen, Kultur und Führung sind die eigentlichen Erfolgsfaktoren der digitalen Transformation.»

Wenn wir unsere Verteidigungsfähigkeit in einer zunehmend digitalisierten Welt stärken wollen, müssen wir anders denken und führen. Entscheidungen sollen auf Informationen beruhen. Verantwortung soll gezielt dort liegen, wo Wissen liegt. Dazu braucht es Angehörige der Armee und Mitarbeitende mit einem digitalen Mindset. Dieses Denken ist geprägt von Offenheit, Verantwortungsbewusstsein und Verständnis für den Wert von Daten in der militärischen Führung.

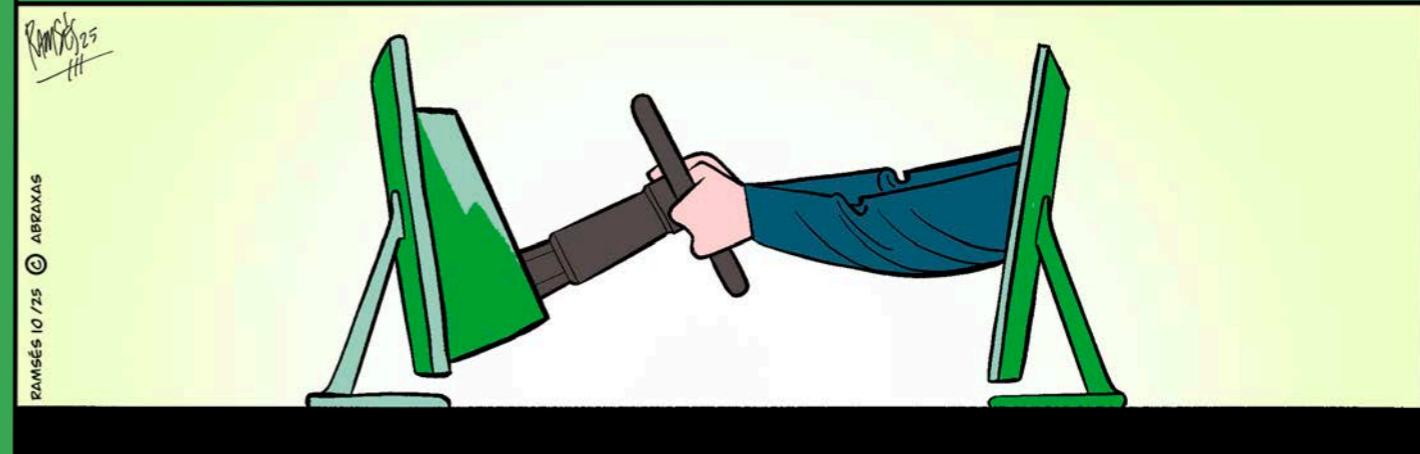


Thomas Süssli

ist Korpskommandant und verantwortlich für die Führung der Schweizer Armee. Er leitet den Departementsbereich Verteidigung und untersteht damit direkt dem Chef des Eidgenössischen Departementes für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS), Bundesrat Martin Pfister. Dem Chef der Armee unterstehen der Armeestab, das Kommando Operationen, die Logistikbasis der Armee, das Kommando Cyber und das Kommando Ausbildung.

» Das Abraxas Magazin lädt Gastautor:innen dazu ein, pointiert zu Aspekten der Digitalisierung Stellung zu nehmen. Die Texte geben die Ansichten und Meinungen der Autor:innen wieder und können von der Position von Abraxas abweichen.

...ELEKTRONISCHER LERNFAHRAUSWEIS



...JEDER VERÄNDERUNG BEGINNT IM KOPF!



...E-ID





www.abraxas.ch/magazin

Impressum → magazin → Das Abraxas Magazin für die digitale Schweiz → Herausgeberin: Abraxas Informatik AG, St. Leonhard-Strasse 80, 9001 St. Gallen → Redaktionelle Mitarbeit: Markus Häfliiger, Patric Sandri, Prof. Dr. Caroline Brüesch, Bruno Habegger, Florian Brunner, Jonas Weibel & Ramsés → Korrektorat: Daniel Meyer → Walter → Gestaltung: Schalter&Walter → Druck: Typotron AG